

Bună die Letzte!

Dieses Mal melde ich mich nicht mehr aus Rumänien, sondern aus meinem neuen Zuhause in Lüneburg, wieder weit weg von Karlsruhe, aber immerhin ein bisschen näher als letztes Jahr. Inzwischen bin ich schon wieder mehr als zwei Monate in Deutschland und es ist ganz komisch, weil sich Rumänien trotzdem noch so nah anfühlt. Noch komischer ist es zu wissen, dass in unserer Wohnung in Făgăraș jetzt andere Freiwillige leben, die jetzt vielleicht die gleichen Dinge sehen und erleben werden, wie wir es auch erlebt haben. Oder vielleicht auch ganz andere?

In diesem letzten Bericht, will ich noch einmal ein bisschen auf meine Zeit in Rumänien zurückblicken und nochmal überlegen, was ich davon für mich mitnehme und wie mich das auch in meinem Alltag momentan beschäftigt. Ich habe nämlich endlich wieder einen Alltag und das hat nachdem die Zeit in Rumänien vorbei war, wirklich länger gebraucht als ich erwartet hätte.

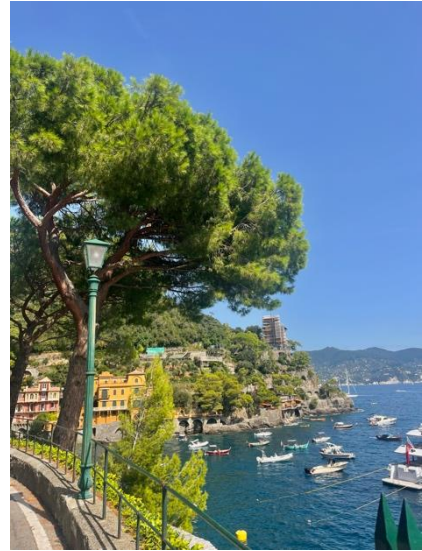


Mein Jahr in Rumänien hat ganz arg schön geendet. Meine Eltern haben mich besucht und wir waren nochmal ein paar Tage wandern, was wirklich so super schön war! Danach habe ich nochmal ein paar Tage gearbeitet und es haben die Abschiedsfeste angefangen. Erst musste ich mich von den kleinen Kindern in Lovnic verabschieden, was mir wirklich sehr schwer gefallen ist. Jedes Mal wenn ich an einem Ort war, der mir über das Jahr so vertraut geworden ist, kam der Gedanke auf: „Vielleicht bin ich hier jetzt zum letzten Mal“. Ein paar Tage später musste ich mich von den Kindern in Cobor verabschieden. Nach diesen ersten Abschiedsfeiern sind wir als Rumänis-Freiwillige für vier

Tage auf einem Festival in Cluj-Napoca gefahren. Auch das war richtig schön, aber gar nicht unbedingt das, was ich in der Zeit gebraucht hätte. Die anderen Freiwilligen sind nach dem Festival direkt weiter nach Deutschland gefahren. Ich bin nochmal für eine Nacht nach Făgăraș gefahren und hatte ein letztes Abschiedsfest, mit allen Jugendlichen, aber vor allem war es auch der Abschied von Chris und Michael und ihren vier Kindern, die mir alle über das Jahr sehr ans Herz gewachsen waren. Dieser Abschied war mit Abstand der schwerste!

Nachdem ich aus Rumänien zurückgekommen bin, war ich erstmal ein paar Tage in Karlsruhe und habe mich mit ein paar Freund*innen getroffen. Es war richtig schön sie alle wiederzusehen, weil ich die meisten wirklich ein ganzes Jahr lang nicht gesehen hatte und es so spannend zu sehen war, wie wir uns alle verändert haben. Danach war ich für knapp zwei Wochen in der Schweiz auf einer Orchesterfreizeit, wo ich die letzten Jahre immer als Teilnehmerin und dieses Jahr das erste Mal als Teamerin dabei war. Es hat mir

so viel Spaß gemacht wieder mit Kindern zu arbeiten und hat mich, trotz dessen, dass es gesellschaftlich ganz andere Kinder waren, sehr an meine Arbeit in Rumänien erinnert. Danach war ich für eine Woche in Italien mit zwei Freundinnen und wir haben noch ein bisschen die Sonne und das Meer genossen. Zurückgefahren sind wir mit dem Flixbus und die 11 Stunden Fahrt, kam mir nach den ganzen 24-Stunden-Fahrten nach Rumänien und wieder zurück ganz kurz vor. Und dann sind wir in Karlsruhe ausgestiegen und statt 27 Grad in Italien hatte es plötzlich nur noch 10 Grad. Damit war der Sommer dann auch vorbei. Ich bin dann nach Lüneburg umgezogen und habe mir mein neues Zimmer hier, zusammen mit meiner Mama, die mir beim Umzug geholfen hat, ganz schön gemacht. Ich habe meine neue WG kennengelernt, neun wirklich sehr, sehr tolle Menschen, und nach einem kurzen Abstecher nach Köln zum Faber-Konzert, ging dann hier auch die Opening Week los.



In der Opening Week gab es erstmals wieder einen Hauch von Alltag, wobei man auch nie wusste, was der Tag so bringen würde. Vormittags waren wir immer in Projektgruppen, in denen wir etwas zu einem bestimmten Thema recherchiert haben und am Ende einen critical comment schreiben und ein Video drehen mussten. Nachmittags und abends standen dann immer irgendwelche Spiele an, die von höheren Semestern organisiert



wurden. Irgendwie habe ich mich sofort sehr wohl gefühlt hier an der Uni, und ich hatte auch das Gefühl, dass sich alle sehr lieb um einen kümmern. Ich habe ziemlich viele tolle Leute kennengelernt, war in der Ilmenau baden und bin ganz viel durch Lüneburg geradelt. Seit zwei Wochen ist dann so richtiger Alltag eingeleitet. Ich habe einen klaren Stundenplan und weiß jeden Tag was ansteht, und das ist echt schön. Langsam kann ich mir unter „studieren“ auch was vorstellen, wobei da sicher noch ganz viel auf mich wartet, das ich momentan noch gar nicht fassen kann. Oft habe ich nicht so richtig den Plan, wann man sich wie und wo für was anmelden kann, aber da helfen mir meine

Mitbewohnnis ganz lieb!

An Rumänien denke ich oft zurück, mindestens täglich, wenn nicht sogar öfter! Zu jeder Situation könnte ich irgendwas über meine Zeit dort erzählen und manchmal muss ich mich echt zurückhalten, damit ich die Menschen in meiner Umgebung nicht damit nerve. Über Duolingo lerne ich weiterhin Rumänisch, wobei ich da jetzt auch mit dem

Rumänischkurs fertig bin und es irgendwie ein bisschen langweilig geworden ist. Am liebsten würde ich mich wöchentlich mit einer Person zum Kaffeetrinken treffen und nur auf Rumänisch reden. Irgendwie fände ich es schade, das jetzt alles wieder zu verlieren.

Auch an die Kinder in Rumänien denke ich oft zurück. Manchmal schlägt mir mein Handy zufällig Fotos von ihnen vor und dann fühle ich mich ein bisschen ertappt. Mein Leben letztes Jahr war einfach so anders, als es jetzt dieses Jahr ist. Irgendwie würde ich gerne so ein Doppelleben führen, bei dem ich die Hälfte der Zeit in Rumänien bei den Kindern sein kann und die andere Hälfte hier in Lüneburg. Im Sommer möchte ich gerne wieder nach Rumänien gehen. Chris und Michael, meine Chefs letztes Jahr, haben mich gefragt, ob ich im Sommer vielleicht bei einer Sommerfreizeit mithelfen möchte und das wäre wirklich sehr schön! Ich hoffe, dass ich das zeitlich irgendwie hinbekomme.

Aber nicht nur die Kinder vermisse ich, sondern auch die Natur! Gestern war hier so schönes Wetter und ich war, wenn's hochkommt, vielleicht 15 Minuten draußen. Irgendwie ist das schade und ich vermisse es sehr, so viel draußen zu sein. In Rumänien war ich irgendwie ständig draußen, mit den Kindern oder beim Spaziergehen. Auch die Autofahrten durch die schöne Landschaft haben sich irgendwie nach Draußen-sein angefühlt. Ich vermisse die Berge, die ich wirklich jeden Tag sehen konnte und die schönen Hügel und die Schafherden, die Hunde, die Kühe, die schönen Sonnenuntergänge und das Autofahren mit offenen Fenstern und lauter Musik. Wenn ich so drüber nachdenke, vermisse ich wirklich ganz viel! Gleichzeitig kann ich meine Zeit dadurch aber viel mehr schätzen! Ich vermisse es, weil es eben so schön war!



Wenn ich zurückdenke, dann fühle ich vor allem ein Gefühl: Dankbarkeit.

Ich bin so dankbar, für alle Erfahrungen, die ich gemacht habe. Für alles, was ich in dem Jahr über mich und die Welt gelernt habe! Für alles, was ich jetzt viel mehr schätzen kann und vor allem dafür, dass ich dieses Riesenprivileg habe, so ein Jahr machen zu können! Und damit auch nochmal ein großes Dankeschön an euch alle, die mir mit euren Spenden dieses Jahr mit ermöglicht haben!